

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST. - PÉTERSBOURG.

(Avec 2 Planches.)

TOME V.

LIVRAISON 1.

ST. - PÉTERSBOURG, 1864.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à **St.-Petersbourg**

à **Riga**

à **Leipzig**

MM. Eggers et Cie, M. Samuel Schmidt, M. Léopold Voss.

Prix: 45 Kop. = 15 Ngr.

29 Januar
10 Februar 1864.

Brief des Missionärs H. A. Jäschke an den Akademiker A. Schiefner.

Kyelang in Lahul 21. November 1863.

Ihre Anfrage wegen des Gesar habe ich vor 6 Wochen schon richtig erhalten, und sogleich Anstalten getroffen ihn herbeizuschaffen. Der erste native Beamte des Landes nämlich, Tara Tschand (die Vornehmen unserer Provinz führen, obgleich ächt tibetischen Ursprungs und buddhistischer Religion, dennoch immer auch hindustanische Namen) sagte mir, dass er hier in Lahul nicht vorhanden sei, versprach ihn aber von Ladak oder Zangskar her zu verschaffen, und sandte einen Mann dahin ab. Da ich hoffte Ihnen das Buch noch vor dem Winter zuschicken zu können, so schrieb ich nicht sogleich; nun ist aber inzwischen in den letzten Tagen des vorigen Monats ein in dieser Jahreszeit sonst ganz ungewöhnlicher starker Schneefall eingetreten, welcher ausser bedeutendem Unglück an Menschen und Thieren, welche auf den Pässen von demselben überfallen wurden¹⁾, auch das zur Folge

1) Auf dem Rotang, zwischen hier und der südlicheren Hindu-provinz Kullu, einem Passe von 13,000 Fuss Höhe, den man bei gutem Wetter und Weg in $\frac{1}{2}$ Tag überschreiten kann, sind gegen 70 bis 80 Hindus erfroren.

hatte, dass der abgeschickte Bote zurückkehren musste und erst nach Verlauf von mindestens zwei Wochen sich wieder auf den Weg machen konnte, so dass jetzt die Erlangung des gewünschten Werkes vor dem völligen Einwintern und Aufhören aller Communication, welches in der Regel um Neujahr herum eintritt, höchst zweifelhaft zu werden beginnt — wenn es dem Manne überhaupt gelingt desselben habhaft zu werden. Dies nämlich, — die Erlangung eines, wo möglich gedruckten, und zwar gut und deutlich gedruckten Exemplars wäre dem Abschreibenlassen entschieden vorzuziehen, und Tara Tschand (welcher der Schwiegervater des Sohnes des durch Gulab Singh vor etwa 30 Jahren entthronten und mit einem kleinen Gebiete abgespeisten Königs von Ladak ist) schien keinen Zweifel zu hegen, dass er es bekommen werde. Beim Abschreibenlassen ist es reine Sache des Zufalls, ob man ein gut und correct hergestelltes Exemplar erhält, wenn man nicht selbst einen Lama, den man kennt und als zuverlässig weiss, damit beauftragen kann, was mir in gegenwärtigem Falle unmöglich ist. Ich suchte im vorigen Jahre auf diese Weise zu mehreren tibetischen Schriften zu gelangen, allein völlig vergebens. Dass die Holzdrucke, wenn sie nur überhaupt lesbar sind, in der Regel einen weit correcteren Text als die Handschriften, ja ich möchte sagen, weniger Druckfehler als viele europäische Bücher darbieten, wird Ihnen aus eigener Erfahrung hinlänglich bekannt sein.

Sollte die Herbeischaffung des Werkes vor dem Winter misslingen, so müssen Sie sich freilich noch $\frac{1}{2}$ Jahr länger gedulden. Unsere Communication nach Süden, d. h. mit der europäischen Civilisation, hört

in der Regel mit Anfang Januar auf, um Anfang April wieder aufgenommen zu werden: die nach dem Norden führenden Pässe bleiben gewöhnlich noch 1 bis 1½ Monat länger geschlossen. Dies könnte aber Gelegenheit geben, dass Sie mir möglichst bald nach Empfang dieser Zeilen noch eine nähere Anweisung zukommen lassen könnten über die Art der Zusendung, von der Sie nichts erwähnen. Sollte es nicht der sicherste Weg sein, wenn ich dies Werk, und vielleicht künftig noch mehrere, dem russischen Consul in Calcutta zur Weiterbeförderung überschickte? In diesem Falle würde ich Sie aber um dessen Namen und Adresse ersuchen, die Sie ohne Zweifel in Petersburg mit grösserer Leichtigkeit in Erfahrung bringen können, als ich hier im Himalaja.

Wörter der Volkssprache haben wir natürlich seit unserem Hiersein fortwährend gesammelt, und eine kleine Grammatik²⁾ mit durchgehender Beifügung der im Sprechen gebräuchlichen Vereinfachungen, welcher eine Anzahl Redensarten des praktischen Lebens, und vielleicht auch allerlei Übungen zum leichteren Erlernen angehängt werden sollen, habe ich bereits beendet, bin aber gegenwärtig noch ungewiss wegen des Druckes, da ich noch keine Nachrichten habe über den Ausfall eines Versuchs mit Autographie, welchen ich wegen der Geschwindigkeit und Sicherheit der Ausführung, so wie der dadurch möglichen Wohlfeilheit, vorzog. Wenn Sie jedoch schreiben, dass es Ihnen sehr wünschenswerth scheine, neuere Texte in deutscher Transcription mit buchstäblicher

2) Natürlich der Schriftsprache.

falls auch des Schreibens kundigen Lama's nur einzelne Wenige wirklich ihre Bücher verstehen, so werden doch jene Formen der Umgangssprache (z. B. das Futurum མཐོང་ཡིན་ statt མཐོང་བར་འགྱུར་) in Büchern nie anerkannt; die vulgäre Infinitivendung *tsche* (*dsche*) statt ལ་ oder ཅ, welche Jedermann kennt und anwendet, während man das ལ་ oder ཅ niemals hört, ist so durchaus unauthorisirt, dass ich noch von keinem Lama, selbst solchen aus Lhasa, eine plausibel erscheinende Orthographie derselben bekommen konnte; noch viel weniger ist sie mir je im Druck vor die Augen gekommen. West-Tibeter, die des Schreibens kundig, und nicht gelehrt genug sind um in ihren etwaigen Briefen u. dgl. Schreibereien die Form der heiligen Sprache anzuwenden, schreiben མཐོང་ཅེས་, འབྲི་ཅེས་ statt མཐོང་བ་ und འབྲི་བ་, allein ich kann noch nicht glauben, dass dies wirklich das Richtige sein sollte. Was den lexicalischen Theil der Sprache betrifft, so findet man die Abweichung der jetzt gesprochenen Sprache, je mehr man dieselbe kennen lernt, von der der Bücher immer weniger bedeutend, als es im ersten Anfang der Studien erschien, indem einerseits immer von Zeit zu Zeit einmal wieder ein bisher nur gehörtes Wort sich doch endlich in einem Buche findet, andererseits die Erfahrung lehrt, dass ein nur in Büchern gesehenes doch auch in der Volkssprache vorkommt; welches letztere uns jedesmal neu auffällt, wenn Einer von uns auf einer Reise nach Spiti oder Ladak kommt, da

in Lahul die Bevölkerung bedeutend gemischter und die Sprache unreiner ist als in jenen beiden Provinzen. Natürlich haben sich hier an der indischen Gränze einzelne hindustanische Wörter eingedrängt, wie dies im Osten mit chinesischen der Fall sein mag; im Ganzen aber scheint mir der tibetischen Sprache ein gewisser puristischer Instinct eigen zu sein, der sie vor solchem Einströmen von Fremdwörtern sehr frei erhalten hat, wenn man so manche andere Sprache in dieser Hinsicht mit ihr vergleicht. Die ganze Quantität des Unterschiedes zwischen der feststehenden Schrift- und gegenwärtigen Umgangssprache bin ich geneigt um ein Bedeutendes geringer auszuschlagen als z. B. der Unterschied des alemannischen Volksdialectes, der durch Hebels Gedichte so allgemein bekannt geworden ist, von der gewöhnlichen hochdeutschen Schriftsprache beträgt.

Über die verschiedenen Mundarten des Tibetischen habe ich schon vor 6 Jahren in einem Briefe an Prof. Lepsius in Berlin, welchen derselbe in dem Monatsberichte der Königl. Akademie der Wissenschaften 1860 p. 257 ff. abdrucken liess, einiges bemerkt, wiewohl nur beiläufig und an verschiedenen Stellen zerstreut. Wiewohl ich seitdem die Dialektverschiedenheiten noch mehr kennen gelernt habe, so bin ich doch noch lange nicht in den Stand gesetzt, eine Übersicht oder Charakteristik auch nur der westtibetischen zu geben, da ich selbst ausser meiner damaligen Reise nach Ladak noch keinen weiteren Ausflug in die umliegenden Provinzen gemacht habe, also meine Kenntniss auf vereinzelte Beobachtungen an *natives* aus andern Theilen des Landes, und auf die

Notizen meiner Collegen, welche Ladak, Zangskar, Spiti und Kunawar öfters besucht haben, sich beschränkt. Was ich in jenem Briefe an Hrn. Lepsius darüber gesagt habe, hat sich mir jedoch seitdem, mit wenigen Ausnahmen, nur bestätigt, und ich könnte jetzt Manches stärker ausdrücken und mit mehr Beispielen erhärten, — so die das Verständniss auf's Höchste erschwerende Nivellirungs- oder Verwischungssucht des Lhasaer Dialects auf der einen ³⁾, und die im Volksbewusstsein erhaltene distincte Aussprache vieler übergeschriebener oder sonst nach den Grammatiken und dem Lhasaer Dialect gewöhnlich verschwiegener Consonanten in Nordwest-Ladak andererseits ⁴⁾).

Vielleicht ist es Ihnen nicht unlieb, wenn ich hier noch einige Bemerkungen zu Ihren «Erläuterungen

3) z. B. ལྷ, welches in Ladak etc. *schra* lautet, in Lhasa = *sa*, ལྷམ་ *sinmo*, ལྷང་མ་ *singmo* etc.; ལྷ und ལྷ, welches hier in West-tibet überall scharf unterschieden wird, ganz gleich, — wenigstens konnte ich keine Verschiedenheit wahrnehmen; in Vocalen ལྷན་ und ལྷེན་ nach Lhasaer Aussprache beides = *tén*; ལྷལ་ = ལྷལ་ = ལྷལ་ etc. = *drul* oder *dul* etc.; Assimilation des ལྷ in ལྷ vor einem folgenden Lippenlaut: ལྷགོན་པ་ in West-Tibet deutlich: *gonpa*, in Lhasa *gompa*, = ལྷམ་པ་ = ལྷམ་པ་ = ལྷམ་པ་ = ལྷམ་པ་ = ལྷམ་པ་ und Ähnliches.

4) ལྷང་ལྷལ་ Reisetasche, Reisesack, hörte ich von einem völlig illiteraten Bauer aus Purig *rdzong k'ug*, und so Vieles andere.

und Berichtigungen zu Schmidt's *Dsanglun*» hinzufüge. Zu *Ds.* S. 99 Z. 6 könnte vielleicht die Notiz der Beachtung werth sein, dass in Ladak ཡོག་པ (oder vulg.: *yog tsché*) «wegschütten» heisst, und synonym mit འབོ་བ gebraucht wird. Ich würde daher vorschlagen:

«ich habe (nur) den vom Gelong nicht weggeschütteten, (sondern) mir geschenkten Rest genossen», nach der Lesart eines in unserem Besitz befindlichen, meistentheils recht guten Manuscripts: དག་སྒྲོང་གིས་མ་ཡོགས་པའི་ལྷན་མ་བདག་ལ་སྐྱུལ་བ་འཚེལ་དོ. Zu S. 101, Z. 17 noch

2 Beispiele: ཟེན་ལ་ཁད་ཡོད་པ་ལ *quum in eo esset ut caperetur*;

(die Nebenform ཟེན་པ für བཟུང་བ von འཇིན་པ erkennt Schmidt zwar im Wörterb. nicht an, sie ist aber ausser Zweifel), *Gyaltrabs* fol. 98, རྟོང་པ་ཁད་དུ་སྒྲེབ་པ་ bis nahe an die Ferse reichen (von einem langen Gewande) *Gur 'bum* f. 125. Zu S. 117, Z. 16 scheint mir die Lesart unseres Manuscripts die Schwierigkeit völlig zu heben: ས་རིལ་པོ་ནི་ཆ་པོ་ཡིན་དེ (cf. 119, 8). — S. 123,

Z. 2 bietet dasselbe དག་པས་ statt ཐོག་པས་, *mente purificata*, was noch leichter ist als die sehr unzuverlässige Bedeutung bei Schröter. — S. 138, Z. 12 gibt unser Manuscript statt des sinnlosen ཉེ་ཙེ sehr einfach:

ཉེ་བའི་ཚེ als ... sich näherten. — S. 150, Z. 1 bestätigt

unser Manuscript Ihre Vermuthung des རྩ. — S. 150, Z. 12 lässt unser Manuscript རྩ weg und schreibt རྩཾ statt རྩ, wodurch die Schwierigkeit wegfällt. — S. 217, Z. 16 Ms.: མ་རྩེ་དྲེ. — S. 219, Z. 7 རྩེ་གྲུ kann füglich eine Nebenform von རྩེ་གྲུ, oder vielleicht nur Druckfehler statt རྩེ་གྲུ oder, wie die hiesige Volkssprache hat, རྩེ་གྲུ sein. — S. 222, S. 6 fehlen wohl nur die Tseg's in Handschrift und Holzdruck; unser Manuscript: ལྷོ་བ་ས་ལ་པ་བ་ནས etc. Ein zweiter Druckfehler hat dann das ལྷ in Schmidt's Ausg. in ལྷ verwandelt. — S. 223, 14 gibt das Manuscript die einfache Lesart རྩོད་པ་རྣམས་ཐམས་ཅད etc.

Sie erwähnen in Ihren Anfragen auch «anderer innerhalb Tibets gesprochener Sprachen». Hier können wir natürlich, wenn man das «innerhalb» streng nehmen will, zunächst nichts beitragen, da es uns so wenig als andern Europäern, incl. englische obrigkeitliche Beamte, welche wegen officieller Verhandlungen sich an die tibetischen Behörden wandten, gestattet worden ist, tiefer ins eigentliche Tibet einzudringen, und der von Lord Elgin abgeschlossene Vertrag von Tientsin noch nicht bis an die westliche Gränze der Besitzungen des himmlischen Reichs seine Wirkung ausgedehnt hat. Allein ein interessantes Factum hat

sich mir ganz unerwarteter Weise neuerlichst in meiner allernächsten Nähe gezeigt, welches mir Hoffnung zu geben scheint, der Lösung des linguistischen Problems, welches das Verhältniss der tibetischen Orthographie zur Aussprache darbietet, näher zu treten. Hier in Lahul herrscht nämlich in einem kleinen Districte eine Sprache, Bu-nan genannt, die ich früher als eine allmählich aussterbende und ganz uncultivirte völlig vernachlässigt hatte, welche mir aber, als ich endlich etwas näher darauf einging, die interessante Erscheinung zeigte, dass sie in einer Menge tibetischer Wörter, die sie aufgenommen, die alte Aussprache erhalten hat, die in keinem Theile Tibets selbst, sogar nicht in Nord-Ladak, soviel ich weiss, mehr am Leben ist. Die Sprache selbst ist, wie sich beim ersten Blicke zeigt, ein Dialect der von Cunningham unter dem Namen Tibar skad, als in Kuna-war gesprochen, aufgeführten; und schon dies würde auf eine frühere weitere Ausdehnung ihres Gebietes schliessen lassen, von der sich gegenwärtig nur noch gleichsam zwei Inseln, durch einen grossen Zwischenraum hindustanischen (in Kullu) und tibetischen (in Spiti) Gebiets getrennt, erhalten hätten. Bestätigt wird dies aber auch durch die Volkstradition, indem die Leute hier versichern, dass die genannte Sprache beständig im Abnehmen begriffen sei und seit Anfang der jetzt lebenden Generation an Gebiet verloren habe. Cunningham rechnet sie zu den tibetischen Dialecten, wozu ihn die grosse Anzahl tibetischer Wörter, welche sich in derselben finden, bewogen haben mag. Untersucht man aber sowohl den Wortschatz als die grammaticalische Bildung derselben ge-

nauer, so kann man diese Meinung wohl nicht länger beibehalten. Die Sprache besitzt Endungen und Flexion in wenigstens demselben Grade wie die hindustanische, während der tibetischen dies alles nicht nur jetzt fehlt, sondern niemals eigen gewesen zu sein scheint. Was den Wortschatz betrifft, so sind bei weitem die meisten der «*words of primary necessity*»⁵⁾, Körpertheile, Benennungen der umgebenden Naturgegenstände und Landeserzeugnisse, der natürlichsten Handlungen und Zustände des Lebens, offenbar originell, oder wenigstens weder tibetisch noch sanskritisch. Dagegen fanden sich zwei verschiedene Classen tibetischer Wörter: a) solche, die die alte tibetische Aussprache beibehalten haben: རྩལ་ Steuer, *k'ral*, sonst überall, auch in Ladak *tal*; ཡུག་པོ་ reich, *p'yugpo*, sonst in der jetzigen tibetischen Sprache überall *t'schugpo*, རྩལ་པོ་ Bergbach, *grogpo*, sonst *drogpo*; ལྷན་པོ་ (བ) schmecken, *myang (tschum)*, sonst *nyang(wa)* n. s. w.; b) solche, die der neueren Aussprache folgen: ལྷ་མ་ Verleumdung, *tama*; རྩལ་མ་ Gericht, *tim*; ཡུག་མ་ Weltgegend, *t'schog*, u. s. w. Dies deutet doch wohl augenscheinlich auf zwei zu verschiedenen Zeiten stattgehabte Einströmungen tibetischer Ideen und Wörter hin: eine uralte, und eine spätere, zum Theil noch fortgehende; die Wörter der ersteren passen auch grossentheils

5) Ein Ausdruck, welchen Latham (*Elements of comparative philology*, 1862), ich weiss nicht warum? zu missbilligen und anzufechten scheint.

vortrefflich zu dem, was man sich als die ersten Folgezustände der Invasion eines tibetischen kleinen Eroberers in das Gebiet eines noch fast ganz im Naturzustande befindlichen, einfachen Nachbarvölkchens denken müsste, die der zweiten, welcher die meisten, oder alle Wörter, welche höhere geistige und religiöse Begriffe bezeichnen, angehören, auf eine mit dem Aufdrängen der buddhistischen Religion und eines gewissen Grades geistiger Cultur verbundene Bewegung. Ich beabsichtige wo möglich diese Forschungen im Winter fortzusetzen und eine vollständigere Sammlung charakteristischer Wörter anzulegen; auch Andere, die vielleicht Gelegenheit haben könnten andere Nachbar-dialecte und Sprachen in dieser Hinsicht zu untersuchen, darauf aufmerksam zu machen; und wenn sich daran archäologische und historische Entdeckungen schliessen könnten, so wäre es vielleicht möglich die dunkle Geschichte des Lebens der tibetischen Sprache ein wenig aufzuhellen.

Damit will ich für jetzt schliessen, um Ihnen zunächst nur Nachricht zukommen zu lassen, dass ich wenigstens das Meine gethan habe in Betreff auf die Erfüllung Ihres nächsten Wunsches in Betreff des Gesar; ob es gelingt, kann freilich erst die Zeit lehren.



(Aus dem Bulletin, T. VII, pag. 183 — 191).